

# افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد      بدین بوم و بر زنده یک تن مباد  
همه سر به سر تن به کشتن دهیم      از آن به که کشور به دشمن دهیم

[www.afgazad.com](http://www.afgazad.com)

[afgazad@gmail.com](mailto:afgazad@gmail.com)

European Languages

زبانهای اروپایی

Aus: Ausgabe vom 19.07.2017, Seite 3 / Schwerpunkt

Interview: Markus Bernhardt  
20.07.2017

## »Stetiger Anstieg der Todesfälle«

**Kundgebungen zum »Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher«. Gefahren für Konsumenten durch Kriminalisierung. Ein Gespräch mit Bärbel Knorr**



**Todesschwadronen auf den Philippinen: 3.500 vermeintliche Drogenkonsumenten in sechs Monaten ermordet**

Foto: Damir Sagolj/REUTERS

***Am 21. Juli 2017 finden anlässlich des »Internationalen Gedenktags für verstorbene Drogengebraucher« in über 60 bundesdeutschen Städten Kundgebungen statt. Wie stellt sich die Situation von Drogenkonsumenten aktuell dar?***

Die Lebenssituationen von Drogengebrauchern in Deutschland sind so vielfältig wie die der Menschen, die keine illegalisierten Drogen konsumieren. Ein Punkt vereint sie allerdings alle, sie sind der strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt. Dieser Umstand kann Auswirkungen auf alle Lebensbereiche haben – sie laufen Gefahr, inhaftiert zu werden, ihren Arbeitsplatz und ihre Wohnung zu verlieren oder, im Falle einer Elternschaft, auch ihre Kinder. Die psychischen und finanziellen Auswirkungen, die eine Kriminalisierung mit sich bringt, sind groß.

***Welche Probleme bestehen weiterhin?***

Es zeigen sich vielfach gesundheitliche Probleme und Risiken, die durch bessere Lebensumstände reduziert werden könnten. Als Beispiel: Jemand, der obdachlos ist, kann häufig nur unter sehr unhygienischen Bedingungen seinen Drogenkonsum betreiben, also beispielsweise Heroin spritzen. Zudem läuft er Gefahr, von anderen entdeckt zu werden. Die Drogen werden in solchen Situationen oft hastig konsumiert. Dabei werden Risiken eingegangen, die in einem geschützten Rahmen nicht in dem Maße auftreten. Um hier Unterstützung und Abhilfe zu schaffen, gibt es in etwa 16 Städten Konsumräume. Die Räume sind für viele Nutzer überlebenswichtig, aber auch dieses Angebot ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein, u. a. aufgrund beschränkter Öffnungszeiten. Seit einigen Jahren stellen wir einen kontinuierlichen Anstieg der Todesfälle fest. 2016 sind in Deutschland offiziell 1.333 Menschen an illegalisierten Drogen verstorben, davon 167 in Berlin.

***Hätte deren Tod verhindert werden können?***

Wir gehen davon aus, dass dies in vielen Fällen möglich gewesen wäre.

***Wie?***

Die meisten Todesfälle wurden unter Opiatkonsumenten beklagt. Wenn man sich mit Heroin oder einem anderen Opiat überdosiert, gibt es einen Opiatantagonisten, der die Wirkung des Opioids für einen gewissen Zeitraum aufhebt. So kann einem das Leben gerettet werden. Dieser Opiatantagonist heißt Naloxon und wird in Deutschland nur in sehr wenigen Projekten abgegeben. Hintergrund der zögerlichen Verwendung sind Rechtsunsicherheiten, die bei der Abgabe an Drogengebraucher bestehen. Hier war es politisch bisher nicht möglich, Rechtssicherheit für die Beteiligten herzustellen. Es wäre jedoch sinnvoll, eine niedrigschwellige Abgabe zu ermöglichen. Zugleich sollten alle

Patienten, die mit Drogensatzstoffen behandelt werden, auch einen Opiatantagonisten erhalten.

***Die große Mehrheit der in der Drogenhilfe tätigen Menschen und Vereine fordert eine Freigabe sogenannter leichter Drogen und eine ärztliche Abgabe »harter« Drogen.***

***Worin bestünden die Vorteile?***

Wir setzen uns für eine Legalisierung von Drogen ein, da die strafrechtliche Verfolgung inhuman ist und negative Auswirkungen auf alle Lebensbereiche der Betroffenen hat. Diese hat gesundheitliche Risiken zur Folge und manchmal kostet sie auch das Leben selbst. Einige Länder sind bereits andere Wege gegangen oder versuchen dies langsam. Deutschland gehört leider noch nicht dazu. So ist Portugal bereits vor 16 Jahren den Weg der Entkriminalisierung gegangen, d. h. für den Drogenbesitz werden die Konsumenten nicht strafrechtlich belangt. In den USA, im Mutterland des »Krieges gegen Drogen«, wird in einigen Bundesstaaten der Verkauf von Marihuana offiziell praktiziert.

***Und warum tun sich Gesellschaft und etablierte Politik damit so schwer?***

Es bestehen Ängste, dass mit einer Legalisierung, oder auch einfach nur einer Entkriminalisierung, wesentlich mehr Menschen Drogen konsumieren würden. Der Wirkung von Betäubungsmitteln wird so eine Macht zugeschrieben, die nur durch Sanktion und Strafe geregelt werden könne. Vielfach bestehen auch noch veraltete Auffassungen, dass beispielsweise der einmalige Konsum irgendeiner illegalisierten Droge zu einer direkten Abhängigkeit führen würde. Häufig sind die Bilder emotional besetzt, und damit lassen sich nur schwer Änderungen diskutieren und auf den Weg bringen.

***Die DAH macht sich seit Jahren auch für Verbesserungen der Lebensumstände inhaftierter Drogenkonsumenten stark. Wie sind diesbezüglich die Zustände in den bundesdeutschen Knästen?***

Aufgrund der Kriminalisierung des Drogenkonsums werden natürlich auch viele Menschen inhaftiert. Rund 25 bis 30 Prozent der männlichen und ca. 50 Prozent der weiblichen Gefangenen sind Drogenkonsumenten. Im Laufe der letzten 10 Jahre sind die Substitutionsbehandlungen, also die Verabreichung von Drogensatzstoffen wie Methadon, ausgebaut worden. Von den etwa 15.000 bis 19.000 drogenkonsumierenden Gefangenen werden jedoch nur rund 2.500 bundesweit substituiert. Da keine Konsumutensilien zugelassen werden, infizieren sich viele Gefangene mit HIV, Hepatitis B und C, was leicht zu vermeiden wäre.

***Politik und Justiz werden hingegen nicht müde, zu bestreiten, dass es hinter Gittern überhaupt zum Konsum harter Drogen komme.***

Inzwischen wird etwas offener über den Konsum in Haftanstalten gesprochen, aber insgesamt ist es ein tabuisiertes Thema, das auch die Sicherheitsfragen des Vollzugs tangiert. Es kann offenbar nicht sein, was nicht sein darf. Die Konsumenten werden für ihren Konsum bestraft und inhaftiert und setzen am »Ort der Strafe« ihren Konsum fort. Ich persönlich finde die Annahme absurd, dass Menschen, die wegen nicht regelkonformen Verhaltens eingesperrt werden, ihr Verhalten beim Eintritt ins Gefängnis plötzlich verändern würden.

***Bei der Kundgebung in Berlin (13 Uhr, Kottbusser Tor, jW) wird es nicht nur um die Situation der Drogenuser in der BRD gehen. In anderen Ländern, etwa auf den Philippinen, findet seit Jahren ein aggressiver Krieg gegen Drogen und deren Konsumenten statt. Dabei hat sich der philippinische Präsident Rodrigo Duterte in der Vergangenheit positiv auf Adolf Hitler bezogen und von Millionen Drogenabhängigen schwadroniert, die er »gerne umbringen« würde. Wie kann den Menschen auf den Philippinen, aber auch in anderen Ländern geholfen werden, in denen staatliche Milizen bzw. Polizeieinheiten willkürlich Drogengebraucher ermorden?***

Neben der eben erwähnten positiven Entwicklung in einigen Staaten gibt es auch die extrem negative Entwicklung wie in Indonesien und den Philippinen. Tatsächlich redet Duterte nicht nur über die Ermordung von Drogengebrauchern. Er lässt die Ermordung auch durchführen. Innerhalb der ersten sechs Monate nach seinem Amtsantritt wurden laut Amnesty International 3.500 Drogengebraucher von Polizisten und Todesschwadronen getötet. Wie viele im letzten Halbjahr hinzugekommen sind, weiß ich nicht.

Es ist schwierig, gute Lösungsansätze dafür aus dem Hut zu zaubern. Wichtig ist, dies immer wieder zu thematisieren und sich solidarisch zu zeigen, den Mut, den einzelne zeigen, zu unterstützen und Menschen, die gefährdet sind, Schutz zu bieten. Aus der EU kamen kritische Worte gegen Duterte. Den interessiert dies jedoch nicht. Er lässt weiter morden.